

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 77=97 (1931)

Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L I T E R A T U R

Redaktion: Oberst E. Bircher, Aarau.

Wehrkraft und Wehrwille. Von *Walther Reinhardt*, General der Infanterie, aus seinem Nachlaß mit einer Lebensbeschreibung. Herausgegeben von Ernst Reinhardt, Generalleutnant a. D. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1932.

Reinhardt ist bei uns kein Unbekannter. Durch verwandtschaftliche Beziehungen, die auf General Hans Herzog zurückgehen, hatte er schon vor dem Kriege öfter Gelegenheit, die Schweiz, ihre Bewohner und ihr Wehrwesen kennen zu lernen. Noch mehr war es ihm, dem ersten Chef der Heeresleitung der Reichswehr, nach dem Kriege daran gelegen, von Grund aus das Milizsystem zu studieren und die Frage zu prüfen, ob es auch für ein anderes Land einführbar wäre. So ist er oft schweizerischen Uebungen, kleineren und größern Stils gefolgt und war in regem Geistesaustausch mit verschiedenen von unsern Führern. Er ist klar in das Wesen des Milizsystems eingedrungen, und auch in den Artikeln und Arbeiten dieses Buches merkt man da und dort die Erfahrungen an, die er bei uns gesammelt hat. Man wird es mit Freuden begrüßen, daß sein Bruder, General Ernst Reinhardt, ihm dieses Lebensbild gewidmet hat und seine hinterlassenen Schriften herausgab, die es in der Tat verdienen, gelesen zu werden. Hervorheben möchten wir den prächtigen Aufsatz, der auch uns so viel zu sagen hat: „der wehrhafte Mann bleibt das Kernstück der Landesverteidigung“. Voll feinsinniger, psychologischer und allgemeiner Bemerkungen ist der Aufsatz über Führer- und Feldherrntum und tief in das Wesen des Krieges eindringend die Clausewitz-Studie, aber ebenso hervorragend und ein Zeugnis nachdenklicher Ueberlegung die Arbeit über die Elemente der Wehrhaftigkeit. Wir können es nicht unterlassen, hier, weil es auch für uns zweifellos als Richtlinie von Wert sein kann, das wiederzubringen, von dem er sagt, was ein wehrhafter Mann können muß.

„Mit schwerem Rucksack 30 km wandern können;

einen Satz wetterfester Kleider und ein Paar feste Marschstiefel beschaffen, ehe er sich einen Smoking und Lackstiefel leistet,

im Sportbetrieb Laufen, Werfen und Schießen bis zu hohen Anforderungen erlernen;

irgend ein Verkehrsmittel zu bedienen und steuern vermögen;

einen Radioempfang einrichten oder sonst ein technisches Nachrichtenmittel bedienen können;

jährlich ein kriegsgeschichtliches Buch lesen und laufend eine Wehrzeitschrift verfolgen;

sich aus Zeitungen oder Fachzeitschriften über die wichtigsten Wehrleistungen unserer Nachbarn unterrichten;

die deutschen Hauptverkehrswege und Rohstoffgebiete kartennmäßig kennen;

Teile unserer Grenzgebiete an der Hand guter Landkarten oder Wanderkarten durchwandern, ehe er seine Schritte ins Ausland lenkt; genaue Karten sicher lesen und auch bei Nacht mit Kompaß und Karte seines Wanderweges sicher sein;

wo er Gelegenheit hat, größeren Uebungen der deutschen oder einer benachbarten Wehrmacht zusehen und wenigstens alle paar Jahre einmal eine solche Gelegenheit, wenn sie sich anbietet, aufsuchen;

mindestens an den wichtigsten und allgemeinen Bekundungen des Willens zur Landesverteidigung, die seinen Lebenskreis berühren, geeigneten Anteil nehmen.

Dieser kurze, gewiß sehr unvollkommene Katechismus fordert körperliche, aber auch geistige Ertüchtigung, den Kernpunkt bildet indessen die seelische Kraft, die dadurch gestärkt und entwickelt werden muß; denn ich müßte fürchten, umsonst dies alles ausgeführt zu haben, wenn meinen Ausführungen nicht als Hauptinhalt entnommen wird:

Der wehrhafte Mann ist das Kernstück der Landesverteidigung, weil er der Träger des männlichen heiligen Willens zur Abwehr der Knechtschaft, zur Gewinnung der Freiheit ist.“

Wir möchten das prachtvolle Werk Reinhardt's, der ein so großer Freund und Verehrer unseres Landes war, warm empfehlen. Es gehört mit zu dem besten, was in den letzten Jahrzehnten über Wehrwesen geschrieben worden ist. Bircher.

Moltke, ein Vorbild. Von Generaloberst *von Seeckt*. Verlag für Kulturpolitik in Berlin. 186 Seiten. Gebunden RM. 7.—, ungebunden RM. 5.—.

Das neue Buch des Generalobersten von Seeckt ist, wie die früheren Werke des seinerzeitigen Chefs der deutschen Reichswehr, in dem klaren, kurz prägnanten Stil geschrieben, der den generalstablich geschulten Führer kennzeichnet. Das Buch zeugt von der allgemeinen militärischen und politischen Bedeutung des Generalfeldmarschalls von Moltke, dem als dem genialen Chef des Generalstabes seines Königs die Aufgabe zufiel, das Schwert zu führen zu den Plänen und Erfolgen der deutschen Politik unter Bismarck. Das Buch ist keine Lebensbeschreibung, will, wie der Verfasser sagt, ein Versuch sein „aus der Persönlichkeit des Feldherrn Züge nachzuzeichnen und hervorzuheben, die geeignet erscheinen, dem Wollenden und Könnenden ein Wegweiser zu sein“.

Die Art, wie General von Seeckt entsprechend der im Vorwort ausgesprochenen Absicht „das Wesentliche, das, worauf es ankommt, das zugleich das Ewig-Vorbildliche in der Gestalt eines großen Mannes ist“, darlegt, ist meisterhaft und spiegelt Seeckts eigenen Charakter wider. „Wenn auch Vergleiche und Schlußfolgerungen zu ziehen nach Möglichkeit vermieden ist, so fallen doch dem Leser vielleicht einige Strahlen ins Auge, die aus einer glänzenden Vergangenheit kommen,

die Dunkelheit unserer Tage durchbrechen und auf die Zukunft ein Hoffnungslicht werfen.“ Dieser Wunsch des Verfassers wird sich wohl in jedem Leser erfüllen, und darüber hinaus finden sich in dem Buche eine Fülle hoher militärischer, politischer und allgemein menschlicher Gedanken, die das Lesen genußreich und lehrreich zugleich machen.

Das Buch entwickelt den Werdegang Moltkes vom dänischen Kadetten zum weltgeschichtlichen Feldherrn, dem größten im Zeitraum nach Napoleon, an Hand des Werdegangs der preußisch-deutschen Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts und des gleichzeitig entstehenden Generalstabes der preußischen Armee. Die vor allem in den ersten drei Abschnitten des Buches enthaltenen Teile über die Schule des Generalstabes, Theorie und Praxis, über die Bewertung des Geländes, erinnern an grundlegende militärische Wahrheiten, die man noch immer vielerorts übersieht. Wer bei uns an besondere Gebirgstaktik denkt, möge die Seiten 51 bis 55 lesen, die an Moltkes topographische Arbeiten anknüpfend vom Einfluß des Geländes auf Strategie, Taktik und Fortifikation handeln. „Die Ausbildung des Führers kann daher gar nicht universell genug sein; denn vielmehr als durch die Verschiedenheit der Terrains wird seine zukünftige Tätigkeit durch die Verschiedenheit der Menschen und Charaktere bestimmt werden. Je mehr er von ihnen kennengelernt hat, je mehr er ihre Eigenarten versteht und achtet, je reicher also mit einem Wort seine Kenntnis des Menschen ist, umso leichter wird es ihm fallen, sie in entscheidender Stunde richtig zu beeinflussen.“

Im Abschnitt „Werk und Mann“ sind goldene Sätze über die in der Kriegführung, wie in Politik und Leben überhaupt, notwendige Verbindung einer einheitlichen Befehlsführung mit der Freiheit der Ausführung durch die nachgeordneten Stellen. Den Lehren Moltkes folgend war bei uns General Wille einer der ersten und bestmtesten Vertreter der Selbständigkeit der Unterführer, und auch von ihm läßt sich sagen: „und hat an diesem Grundsatz auch trotz aller mit ihm gemachten weniger erfreulichen Erfahrungen festgehalten.“ In den Befehlen liegt die Gefahr, daß ihre Ausführung durch von der oberen Stelle nicht zu überschauende oder nicht vorauszusehende Umstände unmöglich gemacht wird, und deswegen enthält die Schule der Gewöhnung an einengende Befehle die Gefahr, daß der Untergebene nicht mehr zu dem oft notwendigen Handeln nach den Umständen befähigt ist. Ferner entwickelt sich unter der Vorherrschaft des Befehls gerade bei den befähigten Unterführern jene falsche Selbständigkeit, die sich kurzer Hand über Befehle hinwegsetzt. Der Führer, der, wo immer die Lage es angezeigt erscheinen läßt, an Stelle des Befehls „Direktiven“ gibt, kann dann, wenn er einmal zum einengenden, die Einheit sichernden Befehl greift, „so unangenehm dies auch dem nach freier Betätigung verlangenden Unterführer sein mag,“ darauf zählen, daß der Befehl nun aber auch als unumstößlich gilt.

Im Hauptabschnitt „Die Energie“ sind in meisterhafter Zusammen-

fassung die Kriegspläne vor 1864, die drei Kriege, die Nachkriegszeit gezeichnet. Und im Schlußabschnitt „Die Vollendung“ findet sich in wahrlich vollendeter künstlerischer Darstellung das Bild des Menschen und Führers in den zwei letzten Jahrzehnten seines Lebens. Aussprüche aus den Schriften des Generalfeldmarschalls von Moltke bekunden eine staunenswerte Voraussicht der dem deutschen Kaiserreich drohenden Gefahren und zugleich die Kühnheit dieses großen Feldherrn bis ins hohe Alter.

Das Buch ist für jedermann geschrieben, frei von einseitiger militärischer oder anderer Wissenschaftlichkeit, weist es uns Offiziere, junge und alte, auf die Zusammenhänge hin zwischen Zeitgeschichte und Persönlichkeit und Lebenswerk eines großen Mannes. Ein Vorbild mag noch so hoch über uns stehen und auch auf ganz anderem Gebiet tätig gewesen sein, es behält immer unschätzbaren Wert für den, der das Große und das Schöne im Denken und Fühlen eines Mannes wie Moltke zu erkennen vermag.

Ulrich Wille.

Das Volksbuch vom Weltkrieg. Von *Ernst Kabisch*, Generalleutnant a. D., in Stuttgart-Cannstatt, mit 374 Abbildungen und 60 von Generalmajor a. D. Flaischlen handgezeichneten Kartenskizzen. 356 Seiten. Erschienen bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Generalleutnant a. D. Kabisch, der in früheren Jahren oft unsere Manöver besuchte und beispielsweise 1928 über die 6. Division anschauliche und auch anerkennende Berichte in deutschen Tageszeitungen veröffentlichte, hat ein wertvolles Buch geschrieben, das eben jetzt erschienen ist und unseres Erachtens ein zusammenfassendes Bild des Krieges gibt, wie geschaffen für den Offizier unserer Armee, vor allem für unsere unteren Führer, auch die jungen. Der Verfasser hat den Krieg von Anfang bis Ende als Frontführer und Generalstabsoffizier in West und Ost miterlebt und war einmal schwer verwundet.

Zunächst ist man versucht zu denken, was soll nach den vielen Kriegsbüchern, die bisher erschienen sind, dieses neue Werk? Der Weltkrieg ist aber das große Geschehnis der Weltgeschichte, mit dem sich die Menschen noch lange Zeit teils neugierig, teils wissensdurstig beschäftigen werden. Dieses hat mit der Frage von neuen Kriegen oder vom ewigen Frieden nichts zu tun. Besonders die Jugend unserer Zeit beseelt der Wunsch, über die Entstehung und den Gang des Weltkrieges etwas Bestimmtes zu erfahren. In Wahrheit wissen über dieses große Weltgeschehen, das so entscheidend auf die ganzen folgenden Jahre eingewirkt hat und noch lange Zeiten das Schicksal der Völker, das Leben unseres Volkes und jedes einzelnen von uns beeinflussen wird, doch nur wenige etwas bestimmtes. Die Kriegsliteratur setzt sich im allgemeinen zusammen entweder aus dem Umfang der Ereignisse entsprechend großen wissenschaftlichen Werken, die demgemäß nur wenigen

zugänglich sind und auch gelesen werden, oder dann aus Einzelschilderungen. Bisher war erst ein Buch erschienen, das in meisterhafter Weise den ganzen Krieg darstellt. „Der Weltkrieg 1914—1918“ des Generals v. Kuhl. Dieses zweibändige Werk des vielleicht berufensten Fachmanns zählt aber immerhin 1120 Seiten und stellt an den Leser Anforderungen an Bildung, Verständnis und Zeit, die das Vermögen der großen Menge derer übersteigen, die einfach nur die Entstehung und den Verlauf des weltgeschichtlichen Ereignisses kennen möchten. Diesem Wunsch entspricht „Das Volksbuch vom Weltkrieg“.

Das Werk des Generalleutnants Kabisch hat nichts zu tun mit jenen oberflächlichen „volkstümlichen“ Büchern, noch viel weniger mit jenen gefühlvollen, subjektiven Kriegsbüchern von Dichtern und vermeintlichen Dichtern, die den Krieg aus der Nähe „erlebt“ haben oder auch nicht und uns vielfach verzerrte Bilder überliefern. Der Verfasser stellt so sachlich wie möglich und so sorgfältig wie möglich auf wissenschaftlicher Grundlage die Entstehung und den ganzen Verlauf des Krieges dar. Er ist in überaus glücklicher Art bestrebt, die großen Ereignisse durch Einfügung zahlreicher wirklicher Frontgeschehnisse lebendig zu gestalten. So kommt, unterstützt durch zahlreiche Bilder, photographische Aufnahmen aus der Kriegszeit, und durch anschauliche Skizzen eine echte Kriegsschilderung heraus, die jedem Leser, auch dem Laien, der überhaupt militärisches Interesse hat, ein bestimmtes Wissen vom Kriege vermittelt. Natürlich für taktische Sonderstudien vermag das Buch mit seiner gewollten Beschränkung auf das Wesentliche nicht auszureichen. Derartige ausführliche Darstellung hätte es schwer lesbar gemacht. Die Politik, selbst die Innenpolitik ist in sachlicher Weise miteinbezogen in dem Umfang, wie sie untrennbar mit jedem Krieg verbunden ist. Gerade im Weltkrieg waren Sieg und Niederlage End aller Dinge mehr von der Politik bestimmt als von den Entschlüssen der Feldherrn. So beginnt das Einleitungskapitel mit den internationalen Verträgen, die seit Bismarck in Europa geschlossen wurden und letzten Endes zum Kriege geführt haben. Ein weiterer Abschnitt erinnert an die innerpolitischen Kämpfe der verschiedenen Länder, die nachher den Ausgang des Krieges mitbeeinflußten, entscheidender vielleicht als die ganzen Materialsiege. Nach dieser in großer Knappheit gegebenen Uebersicht der dem Krieg vorangegangenen und mit ihm eng verknüpften drei Jahrzehnte ziehen die vier Kriegsjahre mit ihren komplizierten vielfältigen Kämpfen in klarer und trotz großer Beschränkung auf das Wesentliche vollständig fachmännischer Darstellung vor unserem Auge vorüber.

„Das Volksbuch vom Kriege“ eignet sich dazu, denen, die sich als Offiziere und als einfache Soldaten in unserer Armee betätigen oder auch erst ins wehrfähige Alter kommen, geschenkt zu werden. Denn allein derjenige, der außer unserer Landesgeschichte auch etwas bestimmtes von dem größten Weltgeschehen unserer Zeit weiß, wird den Wert der Wehrkraft der Eidgenossenschaft schätzen lernen. *Ulrich Wille.*

Ausbildung.

Les Leçons du Fantassin. Par Commandant *Laffargue*. Verlag Charles-Lavanzelle & Cie. Editeurs militaires. Paris, Boulevard Saint-Germain 124. 1931. Seitenzahl 217. Preis unbekannt.

Das Buch ist auf praktischen Kriegserfahrungen aufgebaut. Es enthält übersichtlich zusammengestellt alle Dienst- und Ausbildungszweige. Der Text wird durch Bilder veranschaulicht. Die Abbildungen sind zum Teil undeutlich und nicht immer klar, auch sind einige selbstverständliche Dinge noch in Bildern dargestellt. An und für sich hat das Buch für das Studium einen großen praktischen Wert und kann allen empfohlen werden, die mit der Ausbildung zu tun haben.

Uns fehlt eine derartige anschauliche Darstellung.

Hptm. v. Muralt, Liestal.

Artillerie-Kenntnis für Offiziere aller Waffen. Von Oberstlt. *Gübeli*, Instr.-Off. der Artillerie, Kdt. des F.-Art.-R. 10. Druck und Verlag: National-Zeitung A.-G., Basel. Preis Fr. 2.—.

Der Verfasser hat es verstanden, in kurzer, klarer Form die technischen und taktischen Eigenschaften der Artillerie zusammen zu fassen, sodaß auch die Kameraden anderer Waffen die Grundsätze des Artillerie-Schießens ohne Schwierigkeiten erkennen können. Die ersten 3 Abschnitte geben einen sehr anschaulichen Ueberblick über das rein Schießtechnische sowie über die innere Organisation der Batterie. Abschnitt 4-7 orientieren eingehend über die Verbindungsmittel und über die mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten der Artillerie. Alle modernen neuzeitlichen Auffassungen berücksichtigend, hat der Verfasser am Schluß seiner Schrift die Friedensausbildung, taktische Fragen und Ausbildung eingehend bearbeitet. Ueberzeugend und anregend wirken die verschiedenen Skizzen und Tabellen. Jeder Offizier sollte im Besitze dieser Schrift sein, dadurch würde das Verständnis für die Artillerie wesentlich gehoben und die Zusammenarbeit der Infanterie und Artillerie gefördert.

Hptm. Wegmüller.

Précis d'Artillerie pour officiers de toutes les armes. Par le Lt. col. *A. Gübéli*, Officier instr. d'artillerie, Cdt. du Rég. Art. camp. 10. Impr. Edit.: National-Zeitung A.-G., Basel.

L'auteur a réuni en termes simples et précis les propriétés techniques et tactiques de l'artillerie pour que les officiers d'autres armes puissent apprendre à connaître sans difficulté les bases du tir de l'artillerie. Les 3 premiers paragraphes donnent un aperçu de la technique et de l'organisation de la batterie. Les paragraphes 4 à 7 traitent des moyens de liaison et des nombreuses possibilités de l'emploi de l'artillerie. L'auteur, en tenant compte de toutes les conceptions modernes, a traité à fond, à la fin de son ouvrage, l'instruction en temps de paix et diverses questions tactiques. Les divers croquis et diagrammes démontrent tout de façon convaincante et attrayante. Tout officier devrait posséder cet ouvrage, de cette façon la conception de l'artillerie serait rehaussée et le travail d'ensemble infanterie-artillerie en profiterait.

L'ouvrage n'a malheureusement été publié qu'en allemand, il serait à souhaiter que l'auteur fasse bientôt paraître une traduction en français.

Wegmüller, Cpt.

Kurzer Leitfaden für Kartenlesen. Praktische Uebungen im Gelände und Krokieren. Von *A. Jasinski*.

Es war zweifellos eine zweckmäßige Idee, daß der schweizerische Unteroffiziersverein diesen Leitfaden verfassen ließ, der in übersichtlicher Weise in das Kartenlesen einführt und auf 16 Seiten alles enthält, was man hierüber wissen muß. Dieser Leitfaden ist auch für Offiziere und für deren Unterricht von Wert.

B.

Reitwissenschaftliche Vorträge. Unter diesem Titel erscheint im Selbstverlage der *Kavallerie-Schule Hannover* ein äußerlich anspruchsloses Büchlein.

Ueber Reitkunst und Pferdesport sind in der letzten Zeit verschiedene Bücher veröffentlicht worden. Darunter finden sich einige, die besser nicht ge-

geschrieben worden wären. Die Zahl der urteilsfähigen Leser dieser Bücher ist naturgemäß beschränkt. Fast alle Reitbücher verlangen aber ein sicheres Urteil, wenn sie nicht Verwirrung anrichten sollen.

In der equestrischen Literatur erheben manche Werke den Anspruch, reiterliche Themen und Fragen wissenschaftlich behandelt zu haben. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch fast immer um Bücher, die sich damit begnügen, gesammelte Erfahrungen und Beobachtungen wiederzugeben. Die Einleitung der „Reitwissenschaftlichen Vorträge“ bezeichnet aber richtigerweise als Wissenschaft die Auffindung von Gesetzmäßigkeiten. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind in der Reitkunst weder vom Wissenschaftler, noch vom ausübenden Künstler *allein* zu erfassen. Nur enge Zusammenarbeit und übergreifendes Wissen und Können vermögen wissenschaftliche Ergebnisse und Schlüsse zu erbringen.

Man neigt oft zur Ansicht, in der Reitkunst ohne tiefgründige Ueberlegungen und Folgerungen auskommen zu können. Ueberlieferte Erfahrungen und Lehren werden zumeist als hinreichend angesehen. Man vergißt dabei, daß sich die Reitkunst Jahrtausende lang, gedankenlos sogar gegen die Gesetze der exakten Wissenschaft verstoßen hat. Umwälzungen, wie sie ein genialer Caprilli der Reitkunst vermittelte, sind zwar weder von einem Taggart, noch von irgend einem andern Propheten zu erwarten. Dagegen wird die wissenschaftliche Erforschung der Reitkunst, die wie keine andere Kunst an Gesetze gebunden ist, unschätzbare Dienste leisten, nicht zuletzt denjenigen, sie von Irrlehren und Charlatanerien zu befreien.

Die „Reitwissenschaftlichen Vorträge“ behandeln die Grundlagen der Reitkunst mit vollkommener Sachlichkeit. Phrase oder Tendenz sind vermieden. Einfachheit und Folgerichtigkeit zeichnen das kleine Werk aus. Die Form von Vorträgen hat den Vorteil der knappen Zusammenfassung des Stoffes und denjenigen der unmittelbaren Verständigung.

Jeder ernsthaftere Reiter, mag seine Betätigung auf dem Gebiete der Reitkunst, des militärischen oder sportlichen Reitens liegen, wird dem Büchlein die wertvollsten Lehren entnehmen können. Die grundlegende Ausbildung des Pferdes muß im Hinblick auf die Reitlehre und auf den praktischen Gebrauch des Pferdes von jedem Reiter verstanden sein.

Von der Verbreitung des kleinen Werkes in unseren Reiterkreisen darf man sich einen großen Gewinn versprechen. Bei aller berechtigten Genugtuung über den Aufstieg unseres Pferdesportes und über das sich mehrende Interesse für die Reitkunst müssen wir uns darüber klar sein, daß wir auf dem Gebiete der Dressur noch in den allerersten Anfängen stecken. Wir werden zu einheitlichen Auffassungen gelangen müssen, die der wissenschaftlichen Prüfung standhalten. Reiterliche Begriffe, die uns nicht oder nur ungenügend bekannt sind, werden sich durchsetzen müssen. Unser erfreulich hochstehendes sportliches Reiten wird mit den Grundsätzen der Reitkunst in Einklang gebracht werden müssen. In allen diesen Fragen werden uns die „Reitwissenschaftlichen Vorträge“ die besten und zuverlässigsten Berater sein.

Wenn jemals die oft angewendete Redewendung: „Dieses Buch gehört in die Bibliothek eines jeden Reiters“ angebracht war, so ist sie es für dieses vorzügliche Werk.

Die „Reitwissenschaftlichen Vorträge“ sind zum Preise von M. 2.— zu beziehen durch den „Schweizer Kavallerist“ in Pfäffikon (Zürich).

Kav.-Major H. Hersche.

Kriegsliteratur.

Gespenster am Toten Mann. Von *P. C. Ettighoffer*. Gilde-Verlag, Köln. 1931. 263 Seiten.

Der Inhalt dieses Buches ist ebenso wirkungsvoll wie die beiden Bilder, welche den Umschlag schmücken. Wir erleben nicht nur Episoden aus den Kämpfen um Verdun, sondern begleiten einen deutschen Soldaten auf seinem Schicksalswege durch 4 lange Kriegsjahre. Vormarsch, Graben, Ruhe und Sturm

sehen wir aus dem engen Gesichtsfelde zwischen Boden und Helmrand heraus. Und trotzdem, wie groß ist das, was sich dem Blick enthüllt!

Wir hören auch die bange Frage der Freiwilligen von 1914 „wer darf mit“ und die Sorge der späteren Jahre „wer muß mit“. Ettighoffer hat uns in seinem Buche prächtig geschildert, wie ohne Unterschied gekämpft worden ist von denen, die mit mußten und denen, die mit durften.

Die „Gespenster am Toten Mann“ sind ein neues Erinnerungsblatt, das dem Ruhme des Frontsoldaten geschrieben wurde. Ohne Pathos, schlicht und einfach, wie der Kämpfer selbst. Und gerade darum so eindrucksvoll.

Oblt. M. Waibel.

Kriegsgeschichte.

Hindenburgs Sieg bei Tannenberg. Das Cannae des Weltkrieges in Bild und Wort. Von *Hermann von François*, General der Infanterie a. D. Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeiner Straße 3.

Wir haben vor Jahren schon Gelegenheit gehabt, auf diese Schrift aufmerksam zu machen, die in knapper, klarer Weise von einem der bedeutendsten mitkämpfenden Führer der Tannenberg-Schlacht geschrieben worden ist, uns einführt in das Geschehen dieser, man kann wohl sagen, nach den klassischen Regeln der Kunst geführten Schlacht. Wertvolle, aus der Zeit der Ereignisse stammende photographische Einlagen ergänzen neben Skizzen aus dem täglichen Leben des Büchleins Wort in wertvoller Weise. B.

Im Banne der Persönlichkeit. Aus den Lebenserinnerungen des Generals der Infanterie a. D. *E. v. Eisenhart-Rothe*. Verlag von Oskar Franz Hübner, Berlin-Lankwitz.

Das Buch gibt uns einen interessanten Einblick und wertvollen Aufschluß über die personellen Verhältnisse während des Krieges in der deutschen obersten Heeresleitung. Es bringt eine klare Schilderung der Verhältnisse zu Beginn des Krieges und versteht die Personen, die damals in leitender Stellung standen, scharf zu kennzeichnen. Es zeigt wiederum einmal mehr, daß Moltke seiner Aufgabe nicht gewachsen war, daß er auch keine glückliche Hand hatte in der Wahl seiner Mitarbeiter, daß Falkenhayn, wie sich immer mehr, auch aus den Ausführungen des Reichsarchives, ergibt, der Größe der ihm gestellten Aufgaben nicht gewachsen war. Im hellsten Lichte werden Ludendorff und Hindenburg gezeichnet und mit innerer Herzenswärme deren Größe als Führer zunächst im Osten und dann im Westen hervorgehoben und mit Bedauern dann festgestellt, daß Ludendorff in den letzten Jahren eigene und eigenartige Wege gegangen ist, denen der Verfasser nicht mehr folgen konnte. Ueber das psychologische „warum“ dieses Geschehens kann aber auch der Verfasser uns nichts angeben. Zahlreiche interessante Einzelheiten über einzelne Persönlichkeiten geben dem Buche eine reizvolle Ergänzung. Wieder einmal mehr beweist das Buch, welche ungeheure Bedeutung der personellen und der psychologischen Seite bei kriegerischen Ereignissen zukommt, und wie man nicht vorsichtig genug sein kann, den rechten Mann an den rechten Posten zu setzen. B.

Das Garde-Dräger-Regiment Nr. 23 (1. Großherzoglich Hessisches) 1914/1919. Von *Otto Freiherrn von Brandenstein*, Generalmajor a. D. Mit 6 Karten, 7 Skizzen und 181 Abbildungen. 1931. Druck der L. C. Wittich'schen Hofbuchdruckerei in Darmstadt.

Diese Regimentsgeschichte hat den besondern Vorzug, daß sie uns zahlreiche interessante Detaildarstellungen gibt, die uns in die Arbeit und Tätigkeit einer selbständigen Kavallerie-Division einführen; insbesondere sei auf die interessanten Ausführungen über die Aufklärungsgefechte vom 7.—12. August im Rahmen der 3. Kav.-Div. im Othain- und Chiers-Abschnitt verwiesen, ferner über die Kämpfe in den Ardennen vor der 5. Armee, dann an der Maas und an der Marne. Später kämpfte das Regiment im Osten, machte die interessanten Ereignisse in Kurland und Litauen mit, die vom kavalleristischen Standpunkte aus zum interessantesten gehören, wie dann später der Rumänische Feldzug,

in welchen wir das Regiment begleiten können. Gerade über diesen, der ja kavalleristisch so interessante Momente zur Darstellung bringt, fehlen bis anhin Detaildarstellungen. Im Jahre 1918 war das Regiment hauptsächlich in der Ukraine beschäftigt. Wir möchten diese Regimentsgeschichte, die mit zahlreichen guten photographischen Reproduktionen ausgestattet ist, insbesondere unsern Reiteroffizieren warm zum Studium empfehlen, aber auch für Unteroffiziere finden sich interessante Schilderungen einzelner Detailtätigkeit, aus denen reichlich gelernt werden kann. B.

Joffre et son destin, La Marne — Verdun, La Somme — l'Amérique. Par le Lieutenant-Colonel Jean Fabry. 5ème Edition. Charles-Lavauzelle & Cie. Editeurs militaires, Paris, Limoges, Nancy. 1931.

Fabry war langjähriger Mitarbeiter von Joffre, insbesondere nach dessen erzwungenen Rücktritte im Jahre 1916 nach der Verdun-Schlacht. Er will nicht eine Kriegsgeschichte schreiben, sondern nur einige Tatsachen über Joffre berichten und verweist speziell auf die demnächst erscheinenden Memoiren von Joffre, die man mit Spannung erwartet. Aus seinem Buche kann man immerhin schon allerlei interessante Tatsachen vernehmen, insbesondere über das Verhalten Joffres während der Schlacht von Verdun. Unmittelbare Ursache seines Abganges scheint z. T. Gallieni gewesen zu sein, der im Januar 1916 sich in Opposition zu Joffre stellte. Ob da nicht wohl gewisse Zusammenhänge mit der Marne-schlacht vorhanden sind? Wir vernehmen nämlich auch aus recht interessanten authentischen Schriftstücken, die hier reproduziert worden sind, daß zweifellos Joffre einen größeren Anteil an der Marneschlacht hatte, als man bis anhin vermutete, indem er frühzeitig den operativen Gedanken eines Flankenstoßes in die rechte Flanke des deutschen Heeres bedachte. Neben diesen Einzelheiten bedeutet das Buch einen recht interessanten Beitrag zum französischen Kriegsplan, zur Schlacht an der Marne, zu den Vorbereitungen der Somme-Schlacht, die dann durch die Verdun-Offensive gestört wurde, aber es zeigt auch deutlich, daß Joffre von Intrigen und Ränkespielen von Politikern und militärischen Nebenbuhlern nicht verschont blieb, noch weniger ihnen gewachsen war, und daß zweifellos eine gewisse tragische Note seiner großen Persönlichkeit nicht versagt werden kann. B.

Die Hohenzollernfüsilieri im Weltkrieg 1914—1918. Von Franz Führen. Druck: Wilhelm Kirchberg G. m. b. H., Furtwangen (Baden).

Diese Regimentsgeschichte darf mit als eine der besten, klarsten und bestausgestatteten bezeichnet werden. Vor allem ist die bildliche Ausstattung mit Karten außerordentlich reich, so daß das Studium der, sozusagen Lebensgeschichte dieses Regiments in jeder Beziehung erleichtert und angenehm gemacht wird. Wir möchten aus der Regimentsgeschichte insbesondere auf die Kämpfe in unserer Nähe zu Beginn des Krieges in der ersten Schlacht bei Mülhausen verweisen, dann bringt auch die Schlacht von Saarburg interessante Gefechtsmomente. Spezielles Interesse darf ferner die Schilderung der Tätigkeit vor Verdun beanspruchen und der Kämpfe in der Marneschlacht bei Fismes. Das Regiment ist weit auf dem westlichen Kriegsschauplatz herumgekommen, hat auch an den Kämpfen bei Loretto teilgenommen, stand in der Champagne-Schlacht, nahm an der Somme teil, kämpfte bei Cambrai, lag vor Soissons und Ende des Krieges vor Verdun. Es hat vor dem Feinde nicht weniger als 3860 Mann verloren. Auf nahezu 700 Seiten erhält man einen ausgezeichneten Einblick in die verschiedensten taktischen Verhältnisse eines erstklassigen Infanterie-Regiments im großen Weltkriege, wie die Hohenzollernfüsilieri des Badischen Korps wohl bezeichnet werden dürfen. Für Detailstudien in den verschiedensten taktischen Situationen eignet sich diese Geschichte ausgezeichnet. B.

Die Ungarn im Zusammenbruch 1918. Feldheer, Hinterland. Von Dr. Zoltan Szende. 227 Seiten, mit 2 Skizzen und Karten. RM. 6.—. Schulze'sche Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung R. Schwartz. Oldenburg i. O.

Der Verfasser schildert in diesem Werke die ungarische Entwicklung im Zusammenbruch der Donaumonarchie und deckt den Zusammenhang zwischen den politischen und militärischen Ereignissen an Hand der einschlägigen Literatur und insbesondere an Hand von unveröffentlichten Originalakten, Kriegstagebüchern, Berichten von Truppen und Führern des Kriegsarchivs in Budapest, sowie des österreichischen Kriegsarchivs auf.

Eingangs werden wir über die ungarische Wehrmacht im Frieden und deren Leistungen im Weltkriege kurz orientiert, um dann die Entstehung und die Wechselwirkung des entscheidenden Oktobermanifestes auf Heimat und Heer kennen zu lernen. Wir erleben den Waffenstillstand und den packend geschilderten Heimmarsch der Ungarn. Voller Tragik erfassen wir den großen Anteil, den die ungarischen Truppen an dem italienischen Sieg bei Vittorio Veneto hatten, der mit der Gefangennahme von Tausenden von Deutschösterreichern endete. Am Schlusse setzt sich der Verfasser mit der neuen Aera in Ungarn auseinander, die zur Besetzung von fast ganz Ungarn durch die Nachfolgestaaten führte.

Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zur letzten Geschichtsepoche von Oesterreich-Ungarn. Hptm. i. Gst. Wierß.

Der Nordseekrieg. Doggerbank-Skagerrak. Von Konteradmiral A. D. Lützow. 1931. Gerhard Stalling, Oldenburg I. O. 202 Seiten mit 11 Textskizzen und 5 Anlagen.

Im „Marinearchiv“, das unter Benutzung der amtlichen Quellen des Marinearchives Berlin den Seekrieg in Einzeldarstellungen zu veröffentlichen beginnt, ist als Bd. 1 *Der Nordseekrieg* erschienen. Die ausgezeichnete Darstellung, die sich auf ein absolut zuverlässiges Aktenmaterial stützt, gipfelt in der sehr objektiv gehaltenen aktenmäßigen Schilderung des Gefechtes an der *Doggerbank* am 24. 1. 1915 und der Schlacht am *Skagerrak* am 31. 5. 1916, die für Deutschlands Flotte einen großen moralischen Erfolg bedeutete.

Wertvoll für den Offizier der Landarmee oder eines Binnenstaates überhaupt sind die Darstellungen über die verschiedenen Ziele und Methoden des Seekrieges, durch die er sich ganz prinzipiell vom Landkrieg unterscheidet, denn: „Die See ist kein Aufenthaltsort, sondern nur Weg“. Das Buch eignet sich bestens als Einführung für das Verständnis des Seekrieges und bedeutet zudem ein erstklassiges, historisches Dokument im Hinblick auf die beiden genannten Seeschlachten. R. A.-Z.

Varia.

Aus dem rührigen Verlag „*Offene Worte, Berlin W 10*“ sind folgende interessante Neuerscheinungen zu vermelden: **S. M. G.-Bilderbuch**, **L. M. G.-Bilderbuch** und **artilleristisches Bilderbuch**. Während diese drei speziell für die deutschen Waffen berechnet sind, in ihren taktischen Teilen aber auch durchaus für uns verwendbar sind, ist besonders auf die wertvolle Neuerscheinung „**Bilderreihen Falsch-Richtig!**“ aus „*Kriegskunst in Wort und Bild*“, Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht, aufmerksam zu machen. Es sind dies die Bilder, die seit Jahr und Tag in der sehr belehrenden Zeitschrift „*Kriegskunst in Wort und Bild*“ zur Darstellung gebracht werden und die für die verschiedensten Situationen in einer Gegenüberstellung von gut ausgemalten Bildern die falsche und richtige Ausführung darstellen und überaus instruktiv für die Ausbildung zu verwenden sind. Die Zusammenfassung dieses gesamten Bildmaterials ist für den praktischen Gebrauch außerordentlich wertvoll. Bei dem billigen Preis von 2 Mark für direkte Bezieher aus dem Verlage, ist dieses instruktive Bilderbuch auch bei uns zur Verwendung zu empfehlen. B.

Reiten. Von Major W. Hartmann. 2. Auflage. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Das kleine knappe Büchlein des Pferdefreundes und Reitlehrers Major Wilhelm Hartmann bedarf keiner weitem Empfehlung. Wer die erste Auflage gekannt hat, wird sich an der zweiten freuen und da wieder viel für seinen eigenen Reitbedarf hinzunehmen, für junge Offiziere wohl die beste Einführung in die

edle Reitkunst. Es ist dem Büchlein eine weite Verbreitung in unserer Armee zu wünschen, worüber sich der Herausgeber, der ja so manchen jungen und jetzt alt gewordenen Kameraden in die Reitkunst eingeweiht hat, freuen wird. B.

I capi e la loro preparazione morale alle funzioni del comando, del Generale di corpo d'armata *Armando Tallarigo*, Firenze, presso il „Rinascimento del libro.“

La fredda visione della morte che grandeggia sempre nell'imminenza delle azioni tattiche e che domina gli spiriti, avvolgendoli in un alone di tragedia, tende a mettere allo stesso livello i cuori dei combattenti. Ora, avere fin dal tempo di pace educato i cuori di coloro che debbono assumere funzioni di comando e di responsabilità, avere abituato gli spiriti ad affrontare il più serenamente possibile questo supremo momento che giunge sempre nelle contingenze di guerra, è compito di primissimo ordine, perchè i soldati, in quei momenti, guardano negli occhi i loro Capi per leggervi la fiducia o lo scoraggiamento ed i loro animi si rinfrancano o si reprimono a seconda di ciò che essi, con rapida e profonda intuizione, scorgono in coloro che dovranno guidarli al cruento cimento.

Tale, in sintesi, il concetto del Generale Tallarigo che ha, recentissimamente, scritto e pubblicato un libro veramente prezioso sull'arte del comando. Il Gen. Tallarigo fa una distinzione fra *scienza* ed *arte* del comando. Alla prima s'attribuiscono le conoscenze professionali necessarie per poter esercitare le funzioni del comando, mentre la seconda richiede il possesso di qualità d'ordine essenzialmente spirituale e morale. L'arte del comando è così complessa che non può essere affidata all'improvvisazione. Essa ha bisogno di un lavoro assiduo, esplicito con la dedizione di tutte le forze, perchè il dover governare altre anime è esercizio quanto mai difficile e delicato.

Non v'è attribuito del comando che non sia passato in rassegna e studiato a fondo: l'intelligenza, la cultura, le doti del carattere, il sentimento della giustizia, la fiducia in sè, la tenacia, la perseveranza, il dominio di sè stessi, la conoscenza del cuore umano ed il possesso delle anime; l'educazione e la signorilità delle forme, la temperanza, la sobrietà e la dignità di costumi.

Cornelio Casanova.

Brandbomben. Ein Beitrag zum Luftschutzproblem. Von Brandoberingenieur *Rumpf*. Mit 64 Skizzen und Abbildungen. E. S. Mittler und Sohn, Verlagsbuchhandlung Berlin SW 68, 224 Seiten. Preis RM. 10.—

Das Feuer, das gefräßige Element, ist seit Urzeiten von den Menschen als Vernichtungsmittel im Kriege verwendet worden. Eine überaus klar und übersichtlich gehaltene Schilderung der Entwicklung der Feuerverwendung im Waffenhandwerk leitet das Buch ein, an welcher der Techniker und später der Chemiker seine helle Freude haben wird. Eine ganze Anzahl leichtverständlicher Skizzen ergänzen das geschriebene Wort. Auch der Historiker wird auf seine Rechnung kommen, denn ein sorgfältig durchgesehener Literaturnachweis ist ebenfalls vorhanden. — Von besonderem Interesse sind die Zusammenstellungen der einzelnen Mittel, mit denen das Feuer zur Vernichtung des Gegners verwendet wurde, eine Darstellung der Zeppelin- und Flugzeugangriffe auf England und Frankreich (speziell Paris) zur Hervorrufung von Bränden wird ebenfalls gegeben.

Als Fazit wird festgestellt, daß die Brandbombe am Ende des Krieges bei allen kriegführenden Staaten noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung stand. Seit Kriegsende sind nun die Fortschritte auf dem Gebiete des Luftkrieges derartige, daß auch die Brandbombe eine durchgreifende Um- und Durchkonstruktion mitgemacht hat. Die Elektronbombe beispielsweise ist ein so furchtbares Kriegsinstrument geworden, daß gegen sie ein rasch und radikal wirkendes Mittel noch gar nicht erfunden worden ist. — Im Mittelpunkt der ganzen Darstellung steht der Satz „Der Schutz gegen Brandbomben ist das unklarste und darum gefährlichste Problem.“ — In einem kommenden Kriege muß sich die gesamte Bevölkerung mit dem Gedanken vertraut machen, daß sie Luftangriffe, und zwar kombinierte Angriffe mit Brisanz- und Brandbomben, auszuhalten

hat, denn ein Gegner bezweckt mit seinen Luftangriffen neben der Zerstörung militärischer Objekte, auch die Vernichtung der wirtschaftlichen und industriellen Zentren, deren das Hinterland und die Armee bedürfen, und durch die Zermürbung des Hinterlandes soll der Endzweck, die Vernichtung des Gegners in raschester Zeit erfolgen. — Der Verfasser sieht in der durchgreifenden Organisation des Hinterlandes gegen Gas- und Brandangriffe durch technische und *moralische* Vorbereitung der gesamten Bevölkerung gegen die Schrecken solcher Maßnahmen das einzige Mittel. Sd.

Nachschrift: Was bedeutet das Buch für unser Land und unsere Bevölkerung? Es ist ein ernster Mahnruf auch an uns, bereit zu sein. Ein Beispiel: Unser Kanton Basel-Stadt zählt etwas über 150,000 Einwohner und ca. 26,500 Gebäude. Die Stadt Basel zerfällt in Altstadt, Außenquartiere mit Industrien, Villenquartier und zwei kleine Landgemeinden.

An Feuerwehrorganisationen sind vorhanden:

Eine ständige Feuerwache (Berufsfeuerwehr) von 40 Mann, 5 Kompagnien freiwillige Feuerwehr (die Kp. im Sollbestand von ca. 120 Mann), total 600 Mann.

Einige Fabrikfeuerwehren mit eigenem Material.

Die ständige Feuerwache ist mit dem modernsten Material ausgerüstet und ist in der Lage, auch bei Gasangriffen mitzuwirken. Das gesamte Feuerwehrmaterial hat einen sehr hohen Wert und wird sorgfältig unterhalten, überhaupt wird unter Aufwendung von großen Geldmitteln alles getan, die gesamte Feuerwehr auf der Höhe zu halten, was bei den riesigen Kohlenvorräten und den gewaltigen Tankanlagen für Benzin und Oel im Rheinhafen und bei der hochentwickelten chemischen Industrie in Basel durchaus erklärlich ist.

Mobilmachung: Alle im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften der Feuerwache und der freiwilligen Feuerwehr haben sich zu ihren Einheiten der Armee zu begeben. Was zur Bedienung des Materials übrig bleibt, sind noch Partikel, ältere Leute und Ausländer, wo doch der Feuerwehrdienst tüchtige, körperlich leistungsfähige Leute im Hinblick auf die mannigfachen Gefahren erfordert. So ergibt sich die besorgniserregende Tatsache, daß hochwertiges Material wegen Mangel aus ausgebildeten Mannschaften brach liegt und die ganze Stadt durchaus einem Fliegerangriff wehrlos preisgegeben ist. Genau dasselbe Bild boten die Konskribiertenbataillone Napoleons im Feldzug 1814, die vom Gegner niederkartätscht wurden, obschon sie Gewehre hatten, aber nicht wußten, wie man sie laden mußte.

Es ist bis jetzt aber auch *gar nichts* getan worden, um für einen solchen Fall Mannschaft und Material bereit zu stellen, weder für den Gasschutz noch für den Brandschutz.

Es soll doch in nächster Zeit eine große Konferenz stattfinden¹⁾, die die Maßnahmen gegen Luftangriffe zu besprechen hat. Wir dürfen uns ja nicht in Sorglosigkeit und Sicherheit wiegen lassen, denn die Ausführungen des Rumpf'schen Buches treffen auch für unser Land, in dem ein Angreifer auch Panik und Schrecken hervorzurufen trachtet, um einen Durchbruch zu erzwingen, zu. Wir sehen ein Mittel zur Vorbereitung zur Abwehr gegen Luftangriffe in der *Heranziehung gewisser Berufsgattungen der Hilfsdienste*. Die Feldarmee wird wohl keinen Mann für diese Arbeiten abgeben können, wohl aber haben wir eine große Anzahl von hilfsdiensttauglichen Leuten, die von Berufswegen sich mit diesen Abwehrarbeiten zu befassen hätten: außer Kommandos für unmittelbare Brandabwehr und Sprengkommandos unter Anleitung von technisch ausgebildeten Leuten sollten auch Kommandos gebildet werden, die sich mit dem Gasschutz zu befassen, solche welche den Sanitätsdienst zu versehen, solche, die aus Polizeitrupps gegen auftretende Plünderer und Marodeure aufzutreten hätten.

All diese Fragen sind ein Gebot der Stunde und müssen erwogen und entschieden werden, wenn man sich nicht dem Vorwurf der Sorglosigkeit und Verantwortungslosigkeit aussetzen will. Die gegenwärtigen Zeiten sind zu ernst, als daß man nicht bald an die Lösung dieser Fragen ginge. Sd.

¹⁾ Hat am 9. 11. in Bern stattgefunden. Red.